Des Menschen Zustand.

Kaum berührt in seinem schnellen Fluge
Nur den Sterblichen das flücht'ge Glück,
Weiter eilt's in seinem raschen Zuge;
Des Verlustes Schmerz er bleibt zurück.

Ach! vergebens tönt der Chor der Musen,
Schon ein Mißlaut tödtet Harmonie.
Ein Gedanke gnügt, daß aus dem Busen
Wonne flieht, die eine Fremde hie.

Blos auf Augenblicke zu der Erde
Schwebt sie nieder aus den sel'gen Höhn,
Doch wie auch der Mensch nach ihr begehrte,
Ist er fast nicht fähig sie zu sehn.

Zu der Pforte schwingt sich kaum die Seele
Der beseligenden Ewigkeit,
Aber ein geht nur was ohne Fehle,
Und sie stürzt von Neuem in die Zeit.

Psyche sinkt zurück in Amors Arme,
Ihre Flügel bindet frisch das Band;
Die Begierde wechselt mit dem Harme,
Bis es fällt das sterbliche Gewand,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bis gereinigt von dem Sinnentriebe
Für das Himmlische allein sie fühlt,
Bis durchdrungen von Urania's Liebe
Alles Ird'sche von ihr weggespühlt.

Sanft herab mit theilnahmvollem Blicke
Sieht sie auf die Welt der Knechtschaft dann,
Still zufrieden nun mit dem Geschicke,
Froh der Freyheit, welche sie gewann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf